

Rainer E. Klemke

Grußwort zur Eröffnung der Fachtagung „Der Mauerbau 1961 – Kalter Krieg, Deutsche Teilung, Berlin“ am 16. Juni 2011 in der Gedenkstätte Berliner Mauer

Sehr verehrte Frau Dr. Berggreen-Merkel,
lieber Herr Dr. Klausmeier,
liebe Hope Harrison,
liebe Anna Kaminsky,
sehr geehrte Damen und Herren!

Ich darf Sie im Namen von Staatssekretär André Schmitz als dem Vorsitzenden des Stiftungsrates hier sehr herzlich begrüßen. Leider muss der Staatssekretär parallel zur Tagung für den Haushalt auch dieser Stiftung verhandeln und kann deshalb nicht hier sein. Nachdem die Gedenkstätte Berliner Mauer nicht nur von mehr als einer halben Million Besuchern, sondern auch von zahlreichen Staatsoberhäuptern, Königinnen, Prinzessinnen und Prinzen besucht und damit in seiner internationalen politischen Bedeutung geadelt wurde, ist es mir eine große Freude, ein so sach- und fachkundiges Publikum bzw. wissenschaftlich forschende Akteure seitens des Landes Berlin zu dieser Fachtagung willkommen heißen zu dürfen.

Als die indisch-pakistanischen Grenze in der Provinz Kaschmir geöffnet wurde, sprach der indische Premierminister davon, dass es sich hier um ein Ereignis wie bei dem Fall der Berliner Mauer handelte. Bei den Friedlichen Revolutionen in Tunesien und Ägypten war der meistgebrauchte Vergleich der mit der Friedlichen Revolution in der DDR und dem Fall der Berliner Mauer. Längst ist die Berliner Mauer eine Figur der internationalen Politik – und sie ist eine positive Ikone, die symbolisiert, dass eine Überwindung von Diktatur und Verfolgung Andersdenkender möglich ist.

Ich habe lange überlegt, ob mir ein anderes – ursprünglich negatives und mit Leid besetztes Symbol einfällt – das durch ein bestimmtes Ereignis seine Bedeutung radikal in ein positives

Zeichen wandeln konnte. Dabei ist mir nur das Kreuz eingefallen, an das Jesus Christus geschlagen wurde und das nach seinem Tod weltweit zum Symbol des christlichen Glaubens an eine Auferstehung und die Erlösung durch Gott wurde.

Keine Frage, das ist ein gewagter Vergleich, aber wenn man bedenkt, welches Mord- und Unterdrückungsinstrument die Mauer im Herrschaftssystem des SED-Staates war, welchen Kummer und Verzweiflung sie über die getrennten Familien brachte, wie aussichtslos die Hoffnung auf das Leben in einer freien Gesellschaft durch die Errichtung dieser Mauer am 13. August 1961 für die Menschen in der DDR wurde, wer die Fluchtszenen miterlebt oder in Filmen gesehen hat, die sich z.B. hier in der Bernauer Straße abspielten, muss schon staunen, wie man sich in aller Welt darum reißt, ein Mauerteil in seiner Stadt oder in seinem Garten auszustellen.

Durch den Vorgang und die Umstände des Mauerfalls wurde das Mordinstrument zu einem Hoffnungssymbol mit gewaltiger empathischer Aufladung, wie wir dies erneut zum 20. Jahrestag des Mauerfalls vor dem Brandenburger Tor erlebt haben, als alle Welt durch die höchsten Repräsentanten Europas vor Ort und an den mehreren Hundert Millionen Bildschirmen an diesem Ereignis Anteil nahm.

In diesem Sinne sind die Berliner Mauer, ihre Reste sowie die Begrifflichkeit längst ein lebendes und allgemein genutztes Weltkulturerbe und es verwundert, warum das noch nicht mit Brief und Siegel so ist. Aber wir sind unterwegs, dieses Ziel zu erreichen. Zwei wesentliche Etappen wurden bereits absolviert:

Erstens ist Stiftung Berliner Mauer jetzt mit beiden Gedenkorten Teil des EU-Kulturerbes „Eiserner Vorhang“ – dies wird demnächst auch formell und feierlich vollzogen -, wobei zugleich die europäische Dimension der Berliner Mauer und der Teilung Berlins, Deutschlands und Europas angesprochen ist, ein zentrales Thema dieser Tagung.

Zweitens hat es die Berliner Mauer in Form von Dokumenten und Filmen des Berliner Landesarchives zum Bau und Fall der Berliner Mauer zum Weltdokumentenerbe der UNESCO gebracht, u.a. ist darin neben dem Ikonenfoto mit der Flucht des Grenzsoldaten Conrad Schumann, das sich auch hier an der ein Film mit der Fluchtszene aus dem Erdgeschoß des Hauses in der Bernauer Straße, das in der Sondage der Open-Air-Ausstellung in seinen Überresten ausgegraben und nachgezeichnet wurde. Damit hat die Stiftung, Kompliment, lieber Herr Dr. Klausmeier, trotz einer kontroversen Diskussion in den Stiftungsgremien mit dieser Sondagegestaltung im Vorfeld, den richtigen Weg der Präsentation für diesen – nun als Bildikone und UNESCO-geadelten Ort – beschritten.

In dieser Frage wie auch generell haben sich die Stiftung Berliner Mauer und auch der vorlaufende Trägerverein Berliner Mauer als gut beraten gezeigt. Es ist nicht Aufgabe einer Gedenkstätte, wissenschaftliche Forschung zu betreiben, aber trotzdem leistet sie insofern auf ihrem Themenfeld auch in diesem Sinne Pionierarbeit, weil sich in den Gremien der Stiftung und in ihrem Umfeld Menschen versammelt und engagiert haben, die zu den herausragenden und fachlich ausgewiesenen Experten der hier zu bearbeitenden Themenfelder gehören. Ich erinnere an

das vom Vorsitzenden des wissenschaftlichen Beirats der Stiftung Prof. Henke herausgegebene Weißbuch mit einer Vielzahl von höchst fachkundigen Beiträgen zur Mauer Geschichte, an Dr. Hertles umfangreiches Oeuvre zu den vielfältigsten Aspekten der Mauer, an die Projekte der TU Cottbus unter Leitung von Prof. Schmidt, an die Arbeiten der mit der Gedenkstätte eng verbundenen Prof. Harrison und Prof. Wilke zur Frage der politischen Vorgeschichte des Mauerbaus, an Dr. Hertles und Dr. Nookes Forschungsprojekt zu den Mauertoten sowie an die weiteren allein in diesem Jahr 9 Fachpublikationen der Stiftungsmitarbeiter Klausmeier, Sälter, Nooke und Schlusche und weiterer Autoren zu den verschiedenen Aspekten des Mauerthemas.

Diese Stiftung ist auch in der wissenschaftlichen Forschung bei aller berechtigten Anerkennung der hervorragenden Arbeit des Direktors keine One-Man-Show, sondern sie kann sich in ihrer vom Umfang wie auch von der inhaltlichen Tiefe beispielhaften Arbeit auf einen hervorragend aufgestellten uneitlen Braintrust stützen, der die wissenschaftliche Arbeit seiner Exponenten mustergültig mit der Präsentations- und Bildungsaufgabe dieser größten deutschen Gedenkstätte zur DDR-Geschichte verknüpft. Das ist für die deutsche Gedenkstättenlandschaft durchaus beispielhaft.

Genau aus dieser konzentrierten Kompetenzkompetenz speist sich auch die Substanz dieser Tagung, die im Vorfeld des 50. Jahrestages des Mauerbaus die neuesten Forschungsergebnisse zum Thema vorstellt, auf die Motive und Rahmenbedingungen des Mauerbaus ebenso eingeht wie auch auf den internationalen Kontext, seine Rahmenbedingungen und Auswirkungen für die Menschen in Berlin, der DDR und der damaligen Bundesrepublik.

Hinsichtlich des Internationalen Kontextes der Berliner Mauer als Symbol des Kalten Krieges werden die Deutschen Historischen Institute in London, Moskau und Washinton und das John-F.-Kennedy-Institut der Freien Universität Berlin in Zusammenarbeit mit zahlreichen Berliner Einrichtungen, darunter auch der Stiftung Berliner Mauer, mit einer hochrangig und international besetzten wissenschaftlichen Fachkonferenz zum Thema „Overcoming the Cold War: European Division, Detente and Reintegration“ vom 15. bis 16. Juli 2011 in der Europäischen Akademie Fragen, die hier in den nächsten Tagen eher am Rande anklingen werden, aus der Sicht der beteiligten Nationen vertiefen und ich lade gern schon heute zu der Auftaktveranstaltung im Festsaal des Berliner Rathauses am 14. Juli um 19 Uhr ein, wo u.a. der Präsident des Europäischen Parlaments, der Pole Jerzy Buzek wenige Tage vor der Übernahme der polnischen EU-Ratspräsidentschaft, der ehemalige US-Botschafter in Deutschland, James Bindenagel, der Gorbatschow-Berater Andrey Grachev und der Chef der Münchner Sicherheitskonferenz, Wolfgang Ischinger, in das Thema einführen und darüber diskutieren werden.

Ich erhoffe mir von der heutigen Tagung einen weiteren Impuls für die Arbeit der Stiftung Berliner Mauer, aber auch für die Öffentlichkeit Anregungen für die weitere zeitgeschichtliche Diskussion im Kontext des 50. Jahrestages des Mauerbaus, der hier in der Bernauer Straße mit einem Kranz von Veranstaltungen, dem Festakt zum Jahrestag sowie der Eröffnung des 2. Bauabschnitts der Open-Air-Ausstellung am 13. August begangen werden wird.

Ich wünsche eine ertragreiche Tagung, gute Diskussionen und nachhaltige Erkenntnisse für die gemeinsame weitere Arbeit!